

AUSSENPOLITIK

**BOTSCHAFTER
WOLFGANG ISCHINGER**

auf der Münchner
Sicherheitskonferenz



"Es geht um die Selbstbehauptung Europas"

Botschafter Wolfgang Ischinger, Chef der Münchner Sicherheitskonferenz, sieht in der deutschen Ratspräsidentschaft eine Chance zur Stärkung der Europäischen Union.

Interview:
Frank Schüttig

» DEUTSCHLAND MUSS SEIN GEWICHT IN DEN DIENST EINER HANDLUNGSFÄHIGEREN UND GLOBAL RESPEKTIERTEREN EUROPÄISCHEN UNION STELLEN.«

"westlich", sie wird immer stärker von nicht-westlichen Einflüssen und Mächten dominiert. Und der Westen selbst ist auch weniger "westlich". Das sehen Sie, wenn Sie sich die transatlantischen Beziehungen anschauen. Den Umgang mit dem Iran. Oder mit China.

HAT DIE KRISE AUCH ETWAS POSITIVES ZUR FOLGE?

Ja, eine Ausnahme sehe ich. Das ist die Europäische Union.

DIE EU? WARUM?

Weil die EU am Anfang der Corona-Krise klassische Fehler gemacht hat. Grenzen schließen, Verbot des Exports medizinischer Güter, zurück zu nationalen Alleingängen. Das war für mich eine bedauerliche Fehlreaktion. Inzwischen haben wir gelernt, dass das falsch war. Es gilt der Satz: Keiner von uns ist sicher, wenn nicht alle sicher sind. Deshalb glaube ich, dass die Krise die Europäische Union stärken wird. Ein erster Erfolg ist der deutsch-französische Schulterchluss, den sich viele von uns seit Jahren gewünscht haben.

WELCHE ROLLE SOLL DIE DEUTSCHE EU-RATSPRÄSIDENTSCHAFT SPIELEN, DIE IM JULI BEGONNEN HAT?

Das ist eine große Herausforderung und eine enorme Chance für Deutschland, die europäische Integration auch auf andere Bereiche auszudehnen. Zum Beispiel auf die Außenpolitik. Deutschland muss sein Gewicht und seine Macht in den Dienst einer handlungsfähigeren und global respektierteren Europäischen Union stellen. Ursula von der Leyen hat davon gesprochen, dass die EU angesichts zunehmender Großmachtrivalitäten in der Welt die "Sprache der Macht" lernen müsse. Ich füge hinzu: Das wird der EU nur dann gelingen, wenn Deutschland in der Lage ist, sich die Sprache der Macht anzueignen. Nur dann werden wir es schaffen, die EU so stärken, dass sie gegenüber Großmächten wie China ihre Interessen klar vertreten und mit einer Stimme sprechen kann. Es geht um die Selbstbehauptung Europas.

STICHWORT TRANSATLANTISCHE BEZIEHUNGEN. TEILEN SIE DIE EINSCHÄTZUNG, DASS DIE DISTANZ DER DEUTSCHEN ZU DEN USA GRÖßER WIRD?

Es kann kein Zweifel bestehen, dass die letzten Jahre den Atlantik verbreitert haben. Wird das so bleiben? Ich hoffe nicht. Vor meinem geistigen Auge sehe ich noch den Aufmarsch von 200.000 Leuten beim Besuch des damaligen US-Präsidentschaftskandidaten Obama in Berlin im Sommer 2008. Soviel Leute haben weder Kohl noch Merkel jemals in Deutschland auf die Beine gebracht! Als ich Botschafter in Washington war, hat der damalige Präsident Bush ein Jahr lang nicht mit Bundeskanzler Schröder gesprochen. Die konnten einfach nicht miteinander. Zwei Jahre später war das vergessen. Die USA sind für viele Deutsche ein Land, das Innovationsfreudigkeit, Hoffnung und Freiheit verkörpert. Das bleibt. >>

HERR ISCHINGER, DIE CORONA-KRISE IST NOCH NICHT ZU ENDE. WIE HAT SIE DIE WELT VERÄNDERT?

Die Krise hat die schon vorher bestehenden weltpolitischen und geostrategischen Trends verstärkt und beschleunigt. Das Problem ist, dass das leider vor allem negative Trends waren.

WORAN DENKEN SIE DABEI?

An den Zerfall der internationalen Ordnung. Beginnen wir mit Europa. Wir haben den Brexit, wir haben Polarisierungstendenzen durch populistische Bewegungen bis hin zur Infragestellung rechtsstaatlicher Prinzipien. Weltpolitisch betrachtet sieht es nicht besser aus. Bei der Münchner Sicherheitskonferenz haben wir in diesem Jahr den Begriff Westlessness geprägt. Die Welt ist weniger



Russlands Außenminister
Sergey Lavrov



Außenminister Heiko Maas und der kroatische Außenminister Goran Glic Radman im Rahmen der symbolischen Staffelstabübergabe der EU-Ratspräsidentschaft vor dem Brandenburger Tor in Berlin.

Bild rechts: Auslandseinsatz der Bundeswehr in Afghanistan



Wenn eine neue Führungsfigur auftaucht, wird die Begeisterung schnell wieder aufflammen. Was es aber nicht mehr geben wird, ist die klassische alte Arbeitsteilung: Die Amerikaner schützen uns militärisch, wir verdienen gutes Geld.

PRÄSIDENT TRUMP HAT ANGEGÜNDIGT, EINEN TEIL DER US-TRUPPEN AUS DEUTSCHLAND ABZUZIEHEN UND NACH POLEN ZU VERLAGERN. WAS SAGEN SIE DAZU?

Nichts stärkt die deutsch-amerikanischen Beziehungen so sehr wie die Erfahrungen von Hunderttausenden Amerikanern, die seit den 1950er Jahren als Soldaten in Deutschland waren. Der frühere amerikanische Außenminister Colin Powell hat mir

mal persönlich gesagt, dass sei die schönste Zeit seines Lebens gewesen. Verteidigungsstrategisch scheint es mir nicht entscheidend, ob 50.000 oder 30.000 US-Soldaten bei uns stationiert sind. Die Frage ist aber, welches Signal damit an Dritte, etwa Russland, gesendet wird. Es wäre eine große Dummheit des Westens, die NATO-Russland-Grundakte, in der die Stationierung von NATO-Truppen in Osteuropa geregelt ist, zu verletzen. Denn das war die Voraussetzung für die Zustimmung Moskaus zum Beitritt neuer NATO-Mitglieder in Ost- und Mitteleuropa.

WIE NEHMEN SIE DAS STÄRKERE ENGAGEMENT RUSSLANDS IN INTERNATIONALEN KONFLIKTEN WAHR?

Zunächst mal muss man den Hut ziehen, wenn man sieht, wie es Russland in den letzten Jahren gelungen ist, sich durch den Einsatz aller diplomatischen Instrumente im Nahen Osten und anderswo unentbehrlich zu machen. In Syrien passiert nichts ohne Russland. Jetzt auch in Libyen. Und das, obwohl die russische Wirtschaftsleistung kleiner ist als die Italiens.

Das Negative ist, dass sich die russische Außenpolitik auf diese Weise auf Dauer wenig neue Freunde macht. Ich glaube, dass es nur wenige Staaten gibt, die das Gefühl haben, dass sie mit Moskau vertrauensvoll zusammenarbeiten können. Die meisten Nachbarn sind besorgt wegen des wachsenden russischen Einflusses.



DIE AMERIKANER SIND UNTER DONALD TRUMP GLOBAL EHER AUF DEM RÜCKZUG ...

Wenn man fair ist, muss man anerkennen, dass die Trump-Administration keine neuen Kriege angefangen hat. Auf der anderen Seite kann man sich fragen, ob die Ankündigungen, die Boys nach Hause zu holen, nicht zu neuen Konflikten führen. Siehe Afghanistan. Wenn sich die Amerikaner zurückziehen und als Führungsmacht ausfallen, wird es für die Europäer schwieriger, eine einheitliche Position zu finden. Beispiel Libyen.

WAS HÄTTE MAN IN LIBYEN ANDERS MACHEN KÖNNEN?

Man hätte die Lieferung von Rüstungsgütern unterbinden können. Dazu waren wir nicht gewillt und fähig. Ich bin der Meinung, in solchen Fällen muss Europa mit dem Einsatz militärischer Mittel drohen können. Sonst werden wir nicht ernst genommen. Ernst genommen werden dort nur die, die sich militärisch engagieren: die Türkei, Russland, die Vereinigten Arabischen Emirate, jetzt auch Ägypten. Letztlich richtet sich das alles gegen das Interesse Europas, in Nordafrika Frieden, Stabilität und wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen.

Die Corona-Pandemie begründet die wahrscheinlich schwerste Herausforderung für das Überleben der EU, wie wir sie kennen. Das schiere Ausmaß ihrer wirtschaftlichen und politischen Folgen bedeutet, dass die europäischen Staats- und Regierungschefs nicht einfach zu ihrer gewohnten Art des inkrementellen Krisenmanagements zurückkehren können. Allein wird Deutschland die EU nicht retten können. Aber die Zukunft der europäischen Integration hängt mehr denn je von deutscher Führung ab. In vielen Teilen Europas gilt Deutschland seit langem als die „unverzichtbare Macht“ der EU. Die Deutschen sollten sich daher dem „europäischen Imperativ“ verpflichten: Sein Handeln in den kommenden Monaten sollte Deutschland vor allem danach bewerten, ob es die Fähigkeit der EU stärkt, sich wirtschaftlich und politisch zu erholen, und ob es die EU in die Lage versetzt, zu einem glaubwürdigeren internationalen Akteur zu werden, der in der Lage ist, seine Werte, seine Interessen und seine Souveränität in einem zunehmend rauen Sicherheitsumfeld zu schützen.

*(Aus: Munich Security Brief, Juli 2020,
Die Möglich-Macher-Macht.
Deutschlands europäischer Imperativ)*